

## Exposé

# Podiumsdiskussionen auf dem RAW.Kulturensemble

Veranstalterin: Initiative für den Erhalt des RAW.Kulturensemble

**Sonntag, 8. September 2013, ab 15.30 Uhr**

**auf dem RAW-Gelände, Revaler Straße 99**

*Im Rahmen der Experiment Days, dem Tag des offenen Denkmals und dem Tag der offenen Türen auf dem RAW.Kulturensemble*

Es werden in gesonderten Veranstaltungen zwei wichtige Themen der demokratischen Stadtentwicklung präsentiert und diskutiert. Im ersten Block sprechen die RednerInnen über Möglichkeiten und Defizite der aktuellen Bürgerbeteiligung. Im zweiten Block steht die langfristige Sicherung von Gemeinwesenprojekten im Vordergrund. Beide Runden halten sich nicht lange mit der Kritik des Ist-Zustandes auf, sondern suchen im Diskurs nach neuen Möglichkeiten und Zielen.

**Initiative RAW.Kulturensemble**

c/o Stadteibüro Friedrichshain  
Warschauer Str. 23  
10243 Berlin

**[www.kulturensemble-raw.de](http://www.kulturensemble-raw.de)**

mail: [kontakt@kulturensemble-raw.de](mailto:kontakt@kulturensemble-raw.de)  
tel: 0157 302 893 58

## Beteiligungsmöglichkeiten in der Stadtentwicklung

### **15:30 Uhr in der Theaterlounge im SGL am Tor 2**

*„Da hätte man früher kommen müssen ; Das ist Privatbesitz ; Dafür sind wir nicht zuständig ; Das bringt uns nicht weiter ; ...“*

Dies sind alltägliche Ausflüchte, mit denen die mangelhafte Beteiligung der AnwohnerInnen an der Stadtplanung gerechtfertigt wird. Dabei zeigt sich, neben den strukturellen Defiziten, eine grundlegende Skepsis der Behörden, AmtsträgerInnen und EigentümerInnen gegenüber den BürgerInnen.

Gleichzeitig offenbart das Land Berlin mit seiner bisherigen Liegenschafts- und Wohnungsbaupolitik die einseitige Orientierung an privaten InvestorInnen. Wichtig ist hier besonders die maximale Rendite und das dafür notwendige Image. Lokale Akteure bleiben außen vor, die Interessen der Anwohnenden werden - soweit es geht - ignoriert.

Eine weitreichende BürgerInnen-Beteiligung wird damit immer drängender. Sie bildet ein kontrollierendes und korrigierendes Element gegenüber den Parteien und der Regierung. Zudem eröffnet sie neue Möglichkeiten und neue Ressourcen in der Stadtentwicklung. Zwar ist die Beteiligung von BürgerInnen sehr wohl erwünscht und gesetzlich festgeschrieben. Aber im Alltag erfüllt sie regelmäßig lediglich eine Alibifunktion: Den zum Teil jahrelangen Planungsprozessen stehen Beteiligungsfristen von zwei Wochen gegenüber, in denen bereits fertige Entwürfe nur noch präsentiert werden. Die Möglichkeiten öffentlicher Einflussnahme bleiben hinter dem Anspruch auf reelle Beteiligung an politischen Entscheidungsprozessen zurück.

Wollen BürgerInnen sich einmal wirklich einbringen, müssen sie unter erheblichem finanziellen und zeitlichen Aufwand Anträge und Begehren initiieren - ein Aufwand, der nur von sehr Wenigen dauerhaft aufgebracht werden kann.

Eine nachhaltige und demokratische Stadtentwicklungspolitik, die lokale Potenziale entwickeln möchte, schafft strukturelle Grundlagen, die AnwohnerInnen aktiviert und motiviert, selbst tätig zu werden. Sie belässt es nicht bei „BürgerInnen-Befragungen“ oder „Fachgesprächen“. Hierfür braucht es gesetzliche Änderungen und Neuerungen. Politikerinnen und Ämter sollten die Beteiligung der BürgerInnen neu in Angriff nehmen - und sie nicht als Hemmnis, sondern als Bereicherung wahrnehmen. Die BürgerInnen-Beteiligung war bisher im besten Fall nur eine Anhörung und soll in Zukunft echte Entscheidungen ermöglichen.

- Wie und warum wird BürgerInnen-Beteiligung in der Praxis umgangen?
- Wie kann diesen Beschränkungen begegnet werden?
- Welche Grundlagen für BürgerInnen-Beteiligung gibt es?
- Wie kann eine tieferegreifende Mitwirkung institutionell verankert werden? Welche positiven Beispiele gibt es?

## Verstetigung von Pionierprojekten

### **18:00 Uhr im Cassiopeia, Eingang am Tor 2**

Berlin ist ein Zentrum kulturellen und sozialen Engagements. Unzählige Projekte beleben diese Stadt und schaffen eine lokale und internationale Anziehungskraft. Die Mehrheit dieser Vorhaben kommen trotz aller Akzeptanz und Beliebtheit über einen prekären Projektstatus nicht hinaus. Manche jedoch erkämpfen sich einen Verbleib und können sich langfristig entwickeln.

Nach der Abwicklung vieler alter DDR-Betriebe standen überall in Ostberlin Häuser leer, es blieben riesige Industriebrachen zurück. Vor allem in Mitte, Friedrichshain und im Prenzlauer Berg erschlossen bald unterschiedlichste Projekte diesen Raum. Mit viel Engagement und Einfallsreichtum verwirklichten sie neue Nutzungs- und Wohnkonzepte. Damit wurde die Grundlage der viel gepriesenen Berliner Kreativszene geschaffen.

Heute ist immer noch der Großteil der Berliner Kunst- und Kulturprojekte der sogenannten „Freien Szene“ zuzuordnen. Diese arbeitet jenseits institutioneller Förderung. Der Zugang zu finanziell erschwinglichen Produktionsräumen ist für sie existenziell. Auch die meisten politischen und sozialen Initiativen benötigen bezahlbaren Raum, den sie oft in selbstorganisierten Pionierprojekten finden.

Doch viele Projekte verschwinden. Der öffentliche Raum wird verknappt. Immobilien erfahren einen Aufschwung als sichere Geldanlage mit hohen Renditeerwartungen. Die Spekulation mit Boden sowie Wohn- und Arbeitsraum macht auch vor Berlin nicht Halt. Im Gegenteil: Das Land Berlin unterstützt diese Entwicklung durch den gezielten Verkauf von Grundstücken und Gebäude für kommerzielle und private Nutzungen. Investmentfonds kaufen im großen Stil Liegenschaften in Berlin auf. Für die Bestandsnutzer\*innen in diesen Objekten steigen dann die Mieten, oft werden sie verdrängt. Allgemein stehen immer weniger Grundstücke in der Innenstadt für Kulturprojekte und gemeinnützige Nutzungen zur Verfügung.

Umso mehr rückt der Erhalt von bestehenden Pionierprojekten in den Fokus von Öffentlichkeit und Politik. In den letzten Jahren wurde viel für den Erhalt des „Schokoladen“, der ehemaligen „BAR 25“, des Tempelhofer Feldes, des „Yaam“ und anderer Orte, gekämpft. All diese Kämpfe begleiteten öffentliche Kampagnen und wohlwollende politische Akteure. Die breite Unterstützung offenbarte dabei die Not.

Auch das RAW in Friedrichshain ist ein bedrohtes Pionierprojekt. Trotz vielfältigen Nutzungen und einem wertvollen Angebot konnte das Ensemble in 14 Jahren noch keinen sicheren Status erlangen.

Auf dem Podium wird erörtert und diskutiert, wie in Berlin wünschenswerte Projekte langfristig erhalten werden können. Zentrale Fragen, die eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen, sind:

- Wie können sich Projekte langfristig organisieren?
- Welche Rechtsformen und Finanzierungsmodelle gibt es?
- Welchen Einfluss können/sollen Stadt und Bezirke nehmen?
- Welche Bedeutung haben Öffentlichkeitsarbeit und gemeinnützige Nutzung? Wie viel Verantwortung soll Privateigentum für die Stadt übernehmen?